



## Zum Stück



„Carmen“ von Georges Bizet.  
**Regie** Calixto Bieito (Foto).  
**Dirigent** Andrés Orozco-Estrada.  
**Die Premiere** fand ohne Publikum statt. Live-Stream am 26. Februar. Aufführungen vor Publikum: 26., 29. Mai; 2., 6., 9. Juni.  
**wiener-staatsoper.at** ●●●●○

## NACHRICHTEN

### SPÖ und Grüne streiten um Höhe der Kulturhilfen

**WIEN.** Die 2020 ausbezahlten Corona-Kulturhilfen durch den Bund seien mit nur 245 Millionen Euro „weit unter den Versprechen“ geblieben, kritisierte SPÖ-Kultursprecher Thomas Drozda. Das sei „schlichtweg falsch“, konterte das Büro von Kulturstaatssekretärin Andrea Mayer (Grüne): Kumuliert würden das reguläre Kulturbudget, die kulturspezifischen Hilfspakete und der geschätzte Anteil breiterer Wirtschaftshilfen (Kurzarbeit, Härtefonds etc.) rund eine Milliarde Euro ausmachen.

### Preise für die besten Kinder- und Jugendbücher

**WIEN.** Seit 1955 vergibt die Republik den Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis für Publikationen heimischer Verlage und heimischer Künstlerinnen und Künstler. Zehn wurden auch heuer wieder prämiert. Die Hauptpreise (6000 Euro) gehen an Linda Wolfsgruber („Die kleine Waldfibel“), Heinz Janisch/Michael Roher („Jaguar, Zebra, Nerz“), Franz Orghandl/Theresa Strozky („Der Katze ist es ganz egal“) und Elisabeth Steinkellner/Anna Gussella („Papierklavier“).

### Nicht lucky: Daft Punk gaben Trennung bekannt

**PARIS.** Ihr größter, mit Grammys überhäufte Hit hieß „Get Lucky“ (2013), aber beglückt werden Fans jetzt nicht sein: Das französische Elektropop-Duo Daft Punk hat sich getrennt, wie das Management bekannt gab. Thomas Bangalter und Guy-Manuel de Homem-Christo haben mit ihrem innovativen Mix aus House, Disco und Pop Weltruhm erlangt. 1997 erschien mit „Homework“ das erste Album des Duos.

vor, das nur Anita Rachvelishvili mit ihrem Wunderorgan halten kann, wobei der Zynismus der Carmen bei ihr unterbelichtet bleibt. Erwin Schrott ist ein raukehliger Escamillo, Vera-Lotte Boecker eine blässliche Micaela.

Andrés Orozco-Estrada sorgt für Temperament, bleibt aber jeglichen Aha-Effekt schuldig, die lyrischen Passagen geraten bisweilen länglich. Das grundsätzliche Problem, bei „Carmen“ üppige Leidenschaften mit dem leichteren, fast komischen Tonfall anderer Szenen in Einklang bringen zu müssen, kann der Dirigent nicht lösen. Das Orchester und der Chor sind natürlich Spitzenklasse.

Der repertoirepolitische Akzent, den Staatsoperndirektor Bogdan Roščić setzen wollte, indem er der alten, alle Traditionen und Konventionen bedienenden Staatsoper-„Carmen“ von Franco Zeffirelli die Version Calixto Bieitos entgegengesetzt, ist ehrenvoll, aber keinesfalls gewagt: Es wirkt mehr wie eine Reverenz vor einem Neoklassiker des Regietheaters und eine Theaterwirklichkeit, vor der man in Wien jahrelang die Augen verschlossen hat.

## BUCHNEUERSCHEINUNG

# Vom Dachboden geholt

Das Buch „Maria Lassnig. Das filmische Werk“ gibt überraschende Einblicke in den Ideenkosmos der Künstlerin.

Was für ein hinreißender Film! Zuckende Trickbilder, davor die Malerin, die sich in Moritatensänger-maniere an ihr eigenes Leben heransingt: „Es ist die Kunst jaja / die macht mich immer jünger / sie macht den Geist / erst hungrig und dann satt!“

Zu „Maria Lassnig Kantate“ (1992), den berühmtesten siebeneinhalb Minuten ihres Bewegtbildschaffens, gesellt sich aber eine ganze Reihe völlig unbekannter, teils unvollendeter Filme – und die finden sich nun in der Publikation „Maria Lassnig. Das filmische Werk“ erstmals umfassend erschlossen. Denn Lassnig, die in New York ausgiebig mit dem Medium experimentiert hatte, war nach ihrer Remigration nach Österreich kaum noch als Filmema-



**Maria Lassnig.** Das filmische Werk. Filmmuseum Synema, 192 S., 24 Euro.

cherin aktiv. Das Material sei daher „buchstäblich am Dachboden“ gelandet, heißt es im Vorwort des exzellent recherchierten und gestalteten Bandes. Er arbeitet Lassnigs filmisches Schaffen und seine Bedeutung auf und räumt im Zuge dessen, so die HerausgeberInnen Eszter Kon-

dor, Michael Loebenstein, Peter Pakesch und Hans Werner Poschauko, auch mit der „systematischen Geringschätzung weiblicher Filmschaffender“ auf. Nebst Essays zur Werkgeschichte, Einblick in Lassnigs Projektskizzen und einer kommentierten Filmografie gehört zum Buch auch eine DVD mit restaurierten Filmen, die Lassnigs feministischen und künstlerischen Aufbruch dokumentieren. Großartig. **UB**